

bei denen sich biologische und erdgeschichtliche Bedeutung mit rein landschaftlichem Erlebnisgehalt vereinen.

Vielleicht interessiert noch, daß in fünfzehn unserer Naturschutzgebiete Weiher und Tümpel liegen, freilich nur in einem (Gipsdolinlandschaft) von natürlicher Entstehung. Und schließlich sei erwähnt, daß vor allem bei einigen großstadtnahen Gebieten sowie Wacholderheiden die "Erholungsfunktion" – unschönes Technokratwort – eine vorrangige Rolle spielt.

Sind diese Naturschutzgebiete zu klein, zu wenig zahlreich, um ökologisch bedeutsam sein zu können? Sind sie allesamt nichts weiter als ein "Alibi" für fortschreitende Naturzerstörung? Aus gewissen extremen Richtungen verläutet in jüngster Zeit solcherlei Kritik. Selbstverständlich darf die Schaffung neuer Schutzgebiete nicht zur Selbstzufriedenheit führen und über die wachsende Verarmung und Uniformierung unserer Landschaft hinwegtäuschen. Aber unsinnig ist es, ihren hohen Wert zu leugnen, ungerecht, die viele Mühe und Nervenkraft, die ihre Anweisung, die harte Arbeit, die ihre Pflege kostet, mit ein paar markigen Behauptungen wegzuwischen.

Liebe Bundesfreunde, liebe Leserinnen und Leser

zu Ihrer Information geben wir bekannt: Die Bestimmungen der Deutschen Bundespost erlauben keine Doppelhefte mehr, wohl aber Hefte vom bisherigen Umfang unserer Doppelhefte. Nur dürfen diese auf dem Umschlag nicht mehr als Doppelhefte gekennzeichnet werden. Wenn wir also z. B. das Juli-/August-Heft der Bundesstudienfahrt widmen (wie bisher meistens auch), darf auf dem Umschlag nur noch stehen Heft 7 Juli 1984 (oder, wenn das Heft etwas verspätet heraus kommt, 8 August 1984), d. h. praktisch, daß es nur noch zehn Hefte im Jahr geben wird, der Umfang wird jedoch weiterhin dem Umfang von zwölf Heften entsprechen.

Wird die Kurve auf unserem Bild weiterhin stolz in die Höhe steigen oder sich bald abflachen? Daß sich in unserem Bezirk Zahl und vor allem durchschnittliche Größe von Naturschutzgebieten immer in engeren Grenzen halten werden als in anderen Landesteilen, ergibt sich aus dem einleitend Ausgeführten. Aber es braucht uns heute nicht zu kümmern, ob auch in zwanzig Jahren noch neue Naturschutzgebiete geschaffen werden. Unsere Aufgabe ist es, angesichts der akuten Bedrohung der heimatischen Natur alles Schützenswerte schnellstmöglich zu schützen.

Fotos: Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftsteile Stuttgart

Hauptkonservator Dr. Hans Mattern, Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Stuttgart, Dillmannstraße 3, 7000 Stuttgart 1

¹⁾ Sie besitzen ihre schönste und artenreichste Ausprägung im Trockengebiet des Tauberlandes um Tauberbischofsheim. Es handelt sich hier um einen Ausläufer der bei den Botanikern hoch im Kurs stehenden mainfränkischen Trockenflora.

Schweinfurt: Ausstellungen im Jahre 1984 in der Halle im Alten Rathaus, veranstaltet von den Städtischen Sammlungen. Josef und Hana Nálepa (Prag): Graphiken, Plastiken, Tapiserien, 4.–29. 4.; Fränkische Künstler (Hof): Ölbilder, Graphik, Aquarelle, Plastiken, 5.–27. 5.; Herbert Bessel (Aldorf bei Nürnberg): Graphiken, Aquarelle, Zeichnungen, 6.–1. 7.; Prof. Carl-Heinz Kliemann (Gräfelfing): Graphiken, Aquarelle, Zeichnungen, 21. 9.–7. 10.; Emil Scheibe (München): Ölbilder, Aquarelle: 12. 10.–4. 11.; Künstler aus Bad Königshofen: Ölbilder, Plastiken, Aquarelle, Grafiken: 11.–25. 11.; Schweinfurter Künstler: Ölbilder, Plastiken, Aquarelle, Grafiken, 30. 11.–16. 12.

Ausstellungen in der Aula im Alten Gymnasium (Museum): Notgeld von 1917–1923 der Stadt Schweinfurt und einige Beispiele anderer Städte, 16. 3.–8. 4.; Neuerwerbungen der Städtischen Sammlungen, 13. 4.–13. 5.

Stilvolles Denkmal für einen Mäzen

Der Georg-Schäfer-Saal in der Neuen Pinakothek

Wer dem Rundgang folgt, durch Münchens drei Jahre alte, nunmehr im Doppelsinn "Neue Pinakothek", wird in den Sälen 5 und 5a, die deutschen Klassikern in Rom gewidmet sind, eingestimmt. Hier kann man nachempfinden, was die Künstler um Asmus Jakob Carstens in der Tiberstadt ansprach. Der Tempel in Joseph Anton Kochs Bild "Heroische Landschaft", Johann Christian Reinharts "Blick von der Villa Malta auf Rom" oder, wie Franz Ludwig Catel "Kronprinz Ludwig in der spanischen Weinschenke zu Rom" festhielt, sind Beispiele für die Bedeutung, die diese Stadt, neben dem klassischen Griechenland, als Mittelpunkt des "goldenen Zeitalters" für den Klassizismus besaß. Winckelmann und Goethe waren mehr als Quartiermacher gewesen!

Was Hellas und Rom dem Neoklassizismus, bot Dresden den Romantikern. Das bezieht sich nicht nur auf die bildende Kunst, doch wenn man den Ecksaal Nummer 6 in der Neuen Pinakothek betritt, stehen Bilder von Caspar David Friedrich und Carl Gustav Carus in der Blickrichtung. In diesem Saal ist ein kleiner Teil der Sammlung des Industriellen Georg Schäfer aus Schweinfurt der Öffentlichkeit zugänglich; der Raum trägt den Namen dieses Mäzens. Die Auswahl ist nicht nur geglückt, das spräche mehr für Tyches Einfluß als für jenen Apolls, dem, als Musagetes, die Führung der Musen anvertraut war. Den Olympier sieht man, bei der erneuten Begegnung mit Joseph Anton Koch, in dessen Bild "Landschaft mit Apoll unter den Hirten". Des Gottes Musikinstrument ist die Leier, die er gegen die Flöte seines Kollegen Pan anstimmt, deren verwehende Töne der Maler vom anderen Ufer des Baches zu hören vermeint.

Gleichermaßen distanziert zu dieser arkadischen Szene wie zur romantischen Landschaft zeigt sich Georg Waldmüllers "Zell am See im Pinzgau" von 1837. Hier

wird naturgetreu, ohne ideelle Zutat, ein Fleckchen dieser Erde dargestellt, das aus Stimmung, Klarheit und Monumentalität des Sujets wirkt. Ähnlich empfinden kann man vor Joseph Wopfners "Kartoffelernte im Chiemgau", einem Gemälde, von dessen Gestaltung des wolkenüberzogenen Himmels wohl die stärkste Wirkung ausgeht. Wer solche Landschaften unmittelbar mit jenen der Romantiker vergleicht, bedarf kaum einer fachlichen Interpretation des Unterschieds zwischen deren Kunstauffassung und jener der Realisten. Das festzustellen eignen sich zwei tiefgründige Gemälde Caspar David Friedrichs zum Thema "Mondnacht an der Ostsee" und zwei Bilder von Carus "Bacharach am Rhein" und "Söller im Mondschein". Die Namen verheißen wenig Verwandtschaft dieses 1836 als Gegenstück gemalten und hier entsprechend vereinten Paares. Wenn auch mit unterschiedlicher Intensität, so fordern Romantiker doch den Betrachter auf, sich den "Hintersinn" eines Bildwerkes zu entschlüsseln, um daraus zu ergründen, was der Maler durch Inspiration vom Motiv her in sich sah.

Für solche bei den Romantikern nicht ganz leichte Einübungen im Bildverstehen, eignet sich der Georg-Schäfer-Saal besser aus seiner Ecklage, als mancher der großen Säle, in denen ein reger Durchgangsverkehr herrscht. Dank der Auswahl von Künstlern und Bildinhalten bekommt der Betrachter einen Querschnitt der Malerei des 19. Jahrhunderts, der in den anderen nach Stilen oder Epochen eingerichteten Sälen gezielt vertieft und erweitert werden kann. So sind von Caspar David Friedrich noch vier Werke zu finden, darunter die gleichermaßen Bekenntnis wie Sehnsucht reflektierende "Vision der christlichen Kirche" und die farblich nuancierte, emotionale Saiten berührende "Riesengebirgslandschaft mit aufsteigendem Nebel". Ersteres gehört zu den Leihgaben der Sammlung Georg Schä-